

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Mr. 3. Dienstag den 6. Januar 1885. 54. Jahrg.

Erhebt Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mt. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 Mt. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die entsprechende Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amliche Bekanntmachungen.

Die Geometer

werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Amtsblatt des R. W. Steuerkollegiums Nr. 15 vom 30. Dez. 1884 die Bewerber um die erledigte Oberamtsgeometerstelle in Backnang sich innerhalb 14 Tagen bei dem R. Steuerkollegium zu melden haben. Backnang den 3. Jan. 1885. R. Oberamt. Münst.

Revier Winnenden.

Fichtenstangen-Verkauf.

Am Samstag den 10. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Krone in Stöckenhof aus Königsbronn, Buch, Hornain und Stittswald: 1595 Reihstangen 8—15 m lang (Bau, Gerüst-, Wagnerstangen), 5360 Hopfenstangen 1—3 El. und 6850 dto. 4. und 5. El., Reihstangen: 3910 Stück 4—5 m lang, 4110 Stück 3—4 m lang, 3200 Stück 2—3 m lang, worunter 530 St. Ausfuß 3—5 m lang. Die Forstwärter Frey in Döschelbronn und Wörner in Heutenbach werden das Material auf Verlangen vorzeigen.

B a d n a n g . Bekanntmachung, betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichs-Militärgesetzes und der deutschen Wehr-Ordg. 1 SS 45 ff. wird folgendes bekannt gemacht:
I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1885

bei der Ortsbehörde zu melden:

- 1) alle im Kalenderjahr 1865 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1885 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst erlangt haben). Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt;
- 2) alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen, u. zwar so lange bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellte.

Diese Anmeldepflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Loosungsschein vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes u. d. bei anzugeben.

Bestreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ortsbehörden ausdrücklich hienon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3) Eingewanderte, bei früheren Aushebungen Uebergangene u. (R.-Ges. § 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchen der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich Haus- & Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsgesellen, Arbeiter, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Diensthöfen und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen ihres Dienstes dahin kommen, und an einem andern Ort ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Fall sie an dem letzteren Ort sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasialisten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Orte der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen der Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebietes keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnort hat, hat sich in seinem Geburtsort, und wenn der Geburts-

ort im Auslande liegt, in demjenigen Ort zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnort hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Probst- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses bei der Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

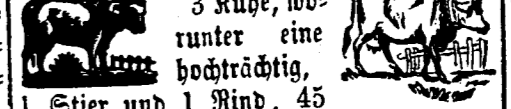
V. Die Veräumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Stellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Ortsbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Den 30. Dez. 1884. Stadtkuhltheigenamt. G. d.

R i e t e n a u . Fahrris-Verkauf.

Gottlieb Bübler, Bauer hier, verkauft am Freitag den 9. Jan. 1885, vormittags 9 Uhr, seine sämtliche Fahrnis durch alle Abzichten, insbesondere



3 Kühe, wozu unter eine hochträchtig, 1 Stier und 1 Kind, 45 Gentner Heu und Dohm, 20 Str. Stroh, Kartoffel, Angersen, Most, gebrochene Obst u., wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wassengericht. Vorstand Weigel.

Wasserbüchse Vaselin-Schuhfett

ist offen in jedem Gewicht zu haben, ebenso Vaselin-Öl für Maschinen und ein ausgezeichnetes Öl für Nähmaschinen, wozu auch die alten Köbden gebracht werden können. S. Weismann.

Mein oberes Logis

mit 4 Zimmern, neuereingerichteter Küche, Speisekammer, 2 Bühnenträumen, schließbarem Kelleranteil habe auf Lichtmes zu vermieten. C. Weismann.

B a d n a n g . Ein kleineres Logis

samt Zugehör ist auf Lichtmes zu vermieten. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

B a d n a n g . Ich empfehle:

Schmierseife (La Glycerin) pr. Pfd. 22 Pf. Calc. Soda 90 " " 12 Pf. feinste Mehlstärke " 36 Pf. frisches Chlorkalk " 18 Pf. trockenes Blauholz " 14 Pf. Bei größerer Abnahme Extrapreis. Julius Dorn a. d. Brücke.

Heirats-Antrag.

Ein fleißiger, sparsamer und sehr empfehlenswerter Mann, Bauer von 29 Jahren, wünscht sich baldigst mit einem braven Mädchen oder jungen Witwe zu verehelichen. Näheres Auskunft erteilt und sieht Offerten entgegen Ludwig Schmid. Hochberg DA. Waidlingen.

B a d n a n g . Dankeagung.

Den lieben Freunden und Bekannten, welche uns bei dem raschen Tode unseres übergebliebenen Kindes Gott hilf so viele Beweise inniger Teilnahme gaben, für die schönen Blumenpenden sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Ludwig und Mathilde Klent.

B i s t e n - G a r t e n

werden billig angefertigt in der Buchdruckerei von F. Ströb.

Amerika.

* Aus New-York wird geschrieben: Es scheint vornehmlich in Deutschland und der Schweiz noch immer nicht bekannt zu sein, daß sich die Union nun einmal nicht als das allgemeine Armenopfer der Alten Welt behandeln lassen will, sondern rücksichtslos jeden zurückweist, der ohne genügende Substanzmittel und arbeitsfähig an den sonst so gastlichen Gestaden der Neuen Welt gelandet, oder von seiner heimatischen Behörde per Schub nach Amerika verschickt worden ist. So wurde dieser Tage wieder der Superintendent des Castle Garden vom Staatsdepartement in Washington benachrichtigt, daß eine Mitteilung des Ver. Staaten-Consuls in Bremen, Mr. John M. Wilson, zufolge, die Ortsbehörde von Brake dem dort ansässigen Gungelmann, der mit seiner Familie der Gemeinde zur Last gefallen, die Ueberfahrtskosten nach Amerika bezahlt habe. Ferner sei die Nachricht eingelaufen, daß der Direktor des Zucht-Hauses in Bern den im Jahr 1867 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Joseph Brugger aus Baar unter der Bedingung in Freiheit gesetzt habe, daß er nach Amerika auswandere. In beiden Fällen wurde die Castle Garden-Behörde aufgefordert, dem Gesetze gemäß zu verfahren, d. i. die also Gefangenen mit dem nächsten Schiffe wieder mit Protest zurückzuschicken.

* General Grant, der frühere Präsident, hat bekanntlich einen ihm vom Kongreß in Aussicht gestellten Ehrenlohn von jährlich 3000 Doll. ausgeschlagen. Er erhebt aber jetzt — und das ist ihm viel günstiger — Anspruch auf Auszahlung seiner Generalpension, da er vor 15 Jahren sein Amt als General niedergelegt hat, um Präsident zu werden. Er würde da auf einem Breit 162000 Doll. zu bekommen haben.

Ein Vermächtnis.

Original-Novelle von R. S. (Fortsetzung.)

„Die Rettung ist nur dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß ich gerade auch in demselben Augenblicke jene Stelle passierte, an welcher die schwebewordenen Pferde vorüber kamen.“

„Aber lieber Freund, darin liegt ja doch nicht einzig und allein die Möglichkeit, ohne größeren Unfall vorüber zu kommen. Rechn andere bursten an deiner Stelle denselben Weg gehen — ob sie am Rande des Abhanges es gewagt hätten, zwei wildegewordenen Rossen entgegenzutreten u. mit dem Risiko des eigenen Lebens den Sturz in die Tiefe zu verhindern, ist fraglich. Du hast dagegen die rühmliche That begangen, die gewiß etwas mehr als bloße Pflichterfüllung bedeutet. — Du hättest ja eben so gut auf die andere nach der Anhöhe gelegenen Seite der Straße treten, und einen Rettungsveruch machen können!“

„Gewiß konnt ich's, aber mit der Voraussetzung, daß es ohne Erfolg geschehen würde. Ueberdies kam das Ereignis so unerblicklich, daß ein reifliches Erwägen nicht mehr möglich war.“

„Jedenfalls wird deine letzte That eine bedeutungsvollere Würdigung erfahren, als jene Rettungsgeschichte, in welcher ich das unfreiwillige Sturzbad im Schloßteich des Barons genossen und durch dich ans Land befördert wurde. — Du wirst doch zugestehen, daß ich nicht immer mit der gebührenden Aufmerksamkeit deine Freundschaft vergolten habe.“

Und so fröhlich weiter plaudernd gelangten wir vor das Forsthaus.

Heinrich Berge war ein mit mir im gleichen Alter stehender schon gewachsener Mann. Sein edelgeformtes weitergebräuntes Antlitz verriet eine gewisse Selbständigkeit und entschlossenes, rathes Wesen. Die elegante Haltung seines Körpers, seine freien Manieren, sein offener, biederer Charakter machten ihn zu einem angenehmen Gesellschafter.

Schon frühzeitig waren wir gelegentlich meiner zeitweiligen Besuche bei meinem Onkel während der Schulferien mit einander bekannt geworden und ein sehr inniges Freundschaftsverhältnis entwickelte sich zwischen uns in jenen Jahren, in denen wir gemeinsam das Gymna-

sium zu G. besuchten. Ich beabsichtigte dann mein Leben dem Dienste der heiligen Justitia zu widmen, indes Heinrich ebensovohl dem Drange seines Herzens, als dem Wunsche seiner Eltern folgend, die Forstakademie zu Th. besuchte. Wir sahen uns von da ab nur noch seltener und seit unserer letzten Begegnung war Heinrich als Forstadjunkt in die Dienste des in der Nachbargegend sesshaften Grafen S. getreten. Ein glücklicher Zufall führte uns wieder einmal zusammen.

Nach einem gemeinsam eingenommenen Frühstück, mit welchem uns der gastfreundliche Forstmeister bewirtete, ließen wir die beiden alten Herren allein an der Tafel zurück. Einestheils thalen wir dies im Interesse meines Onkels, außerdem behagte uns aber auch die frische Luft besser.

Fröhlich plaudernd lustwandelten wir Arm in Arm unter den mächtig ausgebreiteten Kastanienbäumen, welche das Forsthaus umschatteten und eine nach dem freiherrlichen Wildparke führende Allee bildeten. Wir hatten uns so mancherlei inzwischen Erlebtes zu erzählen und einer freute sich am Wohlergehen des andern.

„Apropos“, unterbrach sich Heinrich einmal, „was meinst du zu dem Projekte deines Onkels?“

„Welch ein Projekt sollte dies wohl sein?“ fragte ich ihn.

„hm, solltest du wirklich nichts davon wissen?“

„Ich verstehe wahrhaftig nicht, was ist das für ein Projekt?“

„Wie ich kürzlich hörte, beabsichtigt ja dein Onkel nach fünfzehnjährigem Witwerstande sich wieder zu verheiraten.“

„Mein Onkel?“ rief ich staunend aus. „Mein Onkel — heiraten?“

„Gewiß, soviel ich hörte,“ bestätigte Heinrich meine Frage.

Nun war es mir klar; wenn ich gestern abend, wie den heutigen Morgen, noch vor einem undurchbringlichen Geheimnis zu stehen wähnte, so genügte dieser eine Augenblick des Erstauens, mir alles Dunkel zu lichten. — (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Vor 100 Jahren. Der Winter von 1784 auf 85 begann schon früh mit ziemlicher Kälte. Im Januar trat zwar etwas mildere Bitterung ein, aber mit dem Ende des Monats Februar begann ein zweiter noch schärferer Winter, der so grimmig kalt war, wie der von 1783 auf 84, so daß der größte Teil der Feldhühner erfroren und eine Menge Reben vernichtet wurde. Am 9., 10. und 21. März trat Tauwetter ein, gleich darauf folgte aber wieder heftiger Frost mit Schnee, und schneidenden kalten Winden. Noch am 5. April fiel ein tiefer Schnee, dann aber kam Tauwetter, welches starke Ueberschwemmungen verursachte. Am Tage vor dem Osterfest wehte der West- und Südwestwind beim schönsten Sonnenschein so schneidend kalt als der schärfste Nordost, und in der Nacht vom 27. auf 28. Mai fiel ein tiefer Schnee. Damals sah man große Scharen von Schneegänzen, und im Oberland wurden 2 Wölfe erlegt. (Der letzte Wolf in Württemberg wurde 1847 bei Gleebronn im Bezirk Brackenheim geschossen.) Der Sommer von 1785 war kalt und naß, die Ernte begann daher erst im September. Gewitter gab es im ganzen 18, und verschiedene Hagelwetter richteten im damaligen Herzogtum Württemberg großen Schaden an. Besonders verderblich war das Unwetter vom 5. August für die Markung von Stuttgart und Umgebung. Die Weinlese vor jetzt 100 Jahren begann am 24. Oktober und fiel schlecht aus. Die Quantität war mittelmäßig, zum Teil ganz gering und die Qualität schlecht. Der Preis eines Eimers betrug in Weinsberg 12 fl., in Mundelsheim 15, Besigheim 13, Brackenheim 11, Schornbof 12 fl., Stuttgart 14 fl. 30 kr., Gfilingen 12 fl., Cannstatt 13 fl. 20 kr. u. s. w.

Fruchtpreise.

Badnang den 31. Dezember. 1884.
höchst. mittel. niederst.
Dinkel 6 M. — Pf. 6 M. — Pf. 6 M. — Pf.
Haber 6 M. 45 Pf. 6 M. 43 Pf. 6 M. 40 Pf.
Frankfurter Goldkurs vom 31. Dez.
20 Frankenstücke 16 16—19
Dollars in Gold 4 17—20
Dukaten 9 65—70

Gottesdienste der Parodie Badnang:

am Sonntag den 4. Januar
Vormittags Predigt: Herr Detan Kalchreuter.
Nachmittags Kinderlehre (Mädchen): Herr Helfer Stahlecker.
Ferialgottesdienst in Maubach: Herr Stadtvikar Mohr.

am Erscheinungsfest den 6. Januar
Opfer für die Mission unter den Heiden
Vormittags Predigt: Herr Detan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Stahlecker.

Siehe Unterhaltungsblatt Nr. 1.

auf Wache zogen, bei ihren Rundgängen über die Uniform zu ziehen pflegten; er hatte deshalb strengen Befehl gegeben, keine Pelze in das Wachlokal mitzubringen, aber trotz alledem wurden sie doch allabendlich eingeschmuggelt. Eines Abends kehrte der König von einem größeren Spazierritt nach Sanssouci zurück und trat unerwartet in das Zimmer des wachhabenden Offiziers. „Ist etwas neues vorgefallen?“ fragte er den jungen Mann, indem sein Adlerauge das Zimmer musterte und sogleich einen verbotenen langen Pelz an der Wand hängend erblickte. — „Der englische Gesandte erwartet Eure Majestät im Vorzimmer, sonst weiß ich nichts zu melden!“ antwortete der Offizier salutierend. — „So, so!“ machte Friedrich und trat auf das verhängnisvolle Kleidungsstück zu; „der Pelz gehört wohl Ihm?“ inquirierte er, indem er mit der Reitherte auf denselben klopfte. — „Zu Befehl, Majestät!“ war die Antwort des Offiziers. Ohne ein Wort zu sagen, griff der König nach dem Pelz und warf ihn ins lobende Kaminfeuer. Vollkommen gleichgültig blickte der junge Kriegsmann ins Feuer und Friedrich fuhr fort: „Der Verlust wird Ihn schmerzen, aber er weiß ja, ich kann die Pelze bei meinen Soldaten nicht leiden.“ — Der Offizier schüttelte den Kopf: „Mir kann der Pelz sehr gleichgültig sein, Majestät, denn er ist nicht mein Eigentum, sondern er gehört dem englischen Gesandten!“ — „Der Teufel auch!“ fuhr der König auf und suchte den Pelz aus den Flammen zu ziehen, aber derselbe war bereits zum größten Teil verkohlt. „Ich habe Ihn ja doch gefragt, ob Ihm der Pelz gehört!“ sagte er ärgerlich. — „Und ich habe Eurer Majestät untertänigst berichtet, daß er ihm, d. h. dem Gesandten, gehört!“ erwiderte kaltblütig der Offizier. — „Ei, das ist ja ein fatales Mißverständnis u. ich werde wohl die Kosten desselben tragen müssen“, lächelte der große König; „gibts aber Krieg“, fuhr er dann fort, „wegen des Pelzes, dann stecke ich Ihn dafür in die Avantgarde.“

* Schutz der Winterfaat gegen Mäusefraß. Obwohl die Zeit der Winterfaat vorbei ist, dürfte es die Leser doch interessieren, nachfolgende Mittheilung aus der Praxis zu vernehmen: Ein Landwirt beabsichtigte, einen zwischen zwei Fruchtfeldern gelegenen Acker mit Winterfrucht zu bestellen; da die Mäuse sich heuer schon vor der Ernte, noch vielmehr aber nach derselben in bedeutender Menge vermehrt, und diese gefährlichen Nagethiere sich insbesondere in den beiden Futterfeldern zu Tausenden einzeln hatten, so nahm er auf 50 Kilo Dinkel 1/2 Liter Erdböl und 100 Gramm Karbolöl, vermischte beide Substanzen gut mit der Saatfrucht durch Umrühren und unter Beprengung mit Gülle, und besäete mit der so bereiteten Saatfrucht seinen Acker. Jetzt 7 Wochen nach der Saat zeigt der Acker eine schöne gleichmäßige Bestockung, nicht ein Korn wurde von den Mäusen berührt, während andere junge Saaten teilweise durch Mäusefraß sehr gelitten haben und plattig geworden sind.

Bestellungen auf den
Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt
 werden von den R. Postämtern und Postboten fortwährend entnommen.
 Die Redaktion des Murrthalboten.

S a d n a n g.
Tuch und Bukskin,
 sowie Herrenkleider nach Maß
 Gsch. C. Dautel.

Feine, weiße, selbstgemachte
S e m d e n
 mit leinener Brust von 3 M. an, nach neuestem Schnitt, empfiehlt
 Gsch. C. Dautel.

D y p e n w e i l e r.
Geschäfts-Empfehlung.
 Mache die ergebene Anzeige, daß ich das früher Kübler'sche Schmid-
 ausweisen käuflich übernommen habe.
 Indem ich mich zur Fertigung von jeder Schmidarbeit bestens
 empfehle, bitte ich besonders die frühere Kundenschaft auf diesem Geschäft, mir Ihr
 Vertrauen zu schenken und sichere bei guter Arbeit und rascher Bedienung billige
 Preise zu.

W i l h. S c h i d, S c h m i e d.
S t u t t g a r t.
Theodor Weidlin's Weinstube,
 Königsstraße 58, parterre,
 ist seit einigen Tagen eröffnet; daselbst sind vorzügliche offene und Flaschen-
 Weine zu haben und daher dem verehrlichen Publikum zu häufigem Be-
 such bestens zu empfehlen. H.

Ämtliche Nachrichten.
 * Von der R. Regierung des Neckarkreises wurde unterm 30. Dez. 1884 der gepulvete Verwaltungskandidat Gottlieb Julius Bauisch von Göttingen, M. Valen — derzeit Stadtschultheißenamtsschlichter in Murrhardt — zum Schultheißen der Gemeinde Maulbronn ernannt.

Tagesübersicht.
Deutschland.
Württembergische Chronik.
Stuttgart. (Ständisches). Mit Note des R. Staatsministeriums ist dem Präsidium des ständischen Ausschusses der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Beschaffung von Gelbmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung in der Finanzperiode 1885 bis 1887, zu weiterer Behandlung zugegangen.
Badnang. Die Visitation des Zeichenunterrichts im Wintersemester 1884/1885 wird in Badnang, Murrhardt und Sulzbach vom 7.—11. März Herr Professor Biermann in Gemünd vornehmen.
Sulzbach. (Verspätet.) Die Gesang- und Musikaufführung des Liederfranzes und Musikvereins „Concordia“, welche am Sylvesterabend im Gasthaus zum Adler, sowohl in Leistung des Gesangs, wie in musikalischen Vorträgen die zahlreich Versammelten auf's Beste betriebligte, nahm den gelungensten Verlauf. Vor der Aufführung gedachte der Vorstand, Herr Schultheiß Wenzel, des vor kurzem verstorbenen Gründers unseres Vereins, des Schullehrers Finkl, in ehrenden Worten; das Andenken an ihn wird durch seine großen Verdienste um den Gesang und die Musik bei uns unaussprechlich sein. Ein Hoch auf das fernere Gedeihen des Vereins wurde von Allen begeistert aufgenommen; ebenso kam der Dank dem Dir. Künzlen für seine aufopfernde Thätigkeit zu, wie auch der Vorstand den Fleiß der Mitglieder gebührend hervorhob.
 * Im Laufe des eben begonnenen Jahres 1885, am 30. September, werden es 100 Jahre, daß der Staatsrechtler, Publizist u. Land-

schäftskonsulent Johann Jakob Moser, geboren am 18. Januar 1701, zu Stuttgart gestorben ist.
 * Der Schwarzwälder Bote hat mit dem 31. Dez. seinen 50 Jahrgang zurückgelegt und leitet die erste Nummer des neuen Jahrgangs mit einem längeren Rückblick ein, dem wir entnehmen, daß das Blatt im Jahr 1835 als „Schwarzwälder Bote, Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Sulz“ in der Stadt Sulz gegründet wurde; schon 1837 siedelte der Verleger und Redakteur, Wilhelm Brandecker mit dem Blatt nach Oberndorf über, wo das Blatt im gleichen Verlag bis auf den heutigen Tag ist.
 * In Reutlingen bedrohte ein in der Neujahrnacht ausgebrochener Brand in eng zusammengebauten Lokalitäten im höchsten Grade das Leben eines 86jährigen Mannes, der vom Postbediener aus dem Bette geholt, in dessen Mantel gewickelt, gerettet wurde. Allem Anschein nach liegt böswillige Brandstiftung vor.
 * Das Schießen in der Neujahrnacht kostete in Nattheim (Heidenheim) einem jungen Manne das rechte Auge. Derselbe trug die geladene Waffe in der Seitentasche, dabei ging diese beim raschen Herausziehen los und der Schuß dem Burtschen ins Gesicht.
 * In Heilach wurde einem Mann, der die Felzhüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte, durch Entladung eines Revolvers, mit dem er spielte, der Zeigfinger der rechten Hand zerschmettert. Die Kugel drang in die Hand ein.
 * Gannstatt. Eine Mutter, welche am 8. v. M. ihr Kind in einer Restauration hier aussetzte, ist ermittelt worden. Es ist die ledige Karoline Sackenhaimer von Kleingartach, M. Heilbronn, die in einer Fabrik in Stuttgart arbeitet. Sie hatte geringen Verdienst und ist ohne Unterstützung von dem Vater des Kindes; so kam sie nach ihren Angaben zu dem Entschlusse, das Kind in das ihr bekannte Haus zu legen, wo sie von der Gutmütigkeit der Wirtin erwartete, daß das Kind versorgt werde.
 * In der Nähe von Monrepos (Ludwigsburg) stürzte ein großer Baum, der gefällt wurde, auf ein gerade vorüberfahrendes mit 2 Ochsen bespanntes Güllensfuhrwerk. Das Lehtere

wurde zertrümmert, den Ochsen aber vollständig das Kreuz abgeschlagen und sonst schwere Verwundungen beigebracht. Ein Metzger aus Eglosheim schleunigst herbeigeholt, schlachtete die armen Tiere.
 * Friedrichshafen, 2. Januar. Zum erstenmale wieder seit dem Winter 1880 haben wir eine Eisbahn auf dem See, die, von der Nach- und Schiffsanmeldung abgesehen, welche Stellen übrigens mittelst bereitgehaltenem Kahn übersezt werden können, bis nach Langenargen sich erstreckt. Bis Sonntag soll über die Nach ein fester Steg hergestellt werden. — Am Mittwoch Nachmittag ist der letzte der drei im Romantischer Hafen verjunkte Eisenbahnwagen heraufgeholt worden. (N.-Ztbl.)
 * Bei dem Neujahrsempfange der Generalität hat Kaiser Wilhelm keine allgemeine Ansprache gehalten.
 * In dieser Woche wird die Berliner Kongress-Konferenz, deren Sitzungen durch die Frierstage unterbrochen wurden, wieder zusammenzutreten. Inzwischen haben alle Mächte den Kongress anerkannt, mit Ausnahme Frankreichs und Portugals, welche noch nicht in die Neutralität der Kongressmündungen eingewilligt haben. Die Verhandlungen mit diesen beiden Staaten schweben noch.
 * Die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“ spricht sich für die Wiedereinführung des Hellers (halben Pfennigs) aus, weil der Mangel jener Münze den kleinen Mann zwingt, seine im Kleinen eingetauschten Bedürfnisse durch Abrundung des Preises nach oben hin teuer zu bezahlen.
 * Die Kaiserliche Postbehörde hat die Einführung einer Soldaten-Briefmarke genehmigt. Es wird dadurch einem doppelten Uebelstande abgeholfen. Da der notwendige Vermerk „Soldatenbrief“ Eigene Angelegenheit des Empfängers oft den größten Teil der Vorderseite des Couverts einnimmt, so kommt es oft vor, daß die Adresse und namentlich der Bestimmungsort, für welchen zu wenig Platz übrig bleibt, kaum zu lesen sind. Außerdem wird auch noch zuwelen von Seiten der Anverwandten der Fraktur-Vermerk vergessen, so daß, falls nicht ein gefälliger Postbeamter den Vermerk nachholt, der Soldat Strapazito nachzuholen hat. Es ist

M u n d e l s h e i m.
Brauerei-Empfehlung.
 Unsere Brauerei ist nun in vollem Betrieb und können wir von Neujahr ab unsere Geschäftsfreunde mit bestem Bier, nach Wiener Art gebraut, aufs reifste bedienen. Wir laden dieselben zum Bezug von Bier höflich ein.
 Josenhans'sche Brauerei-Verwaltung.

S a d n a n g.
Entlaufener Hund.
 Am Freitag ist mein weißgelber Hund, Leonberger Race, entlaufen. Derselbe hört auf den Ruf Sultan und wolle der jegliche Besitzer solchen bei mir abgeben.
 Fritz Räß jr.

Eine anspruchsvolle erfahrene
Kindbettwärterin
 würde auch eine sonstige passende Stelle annehmen. Auskunft wer? gibt die Redaktion d. Bl.

S a d n a n g.
Gesunde Haut.
 1 Leischer-Wildbaut, B. gezeichnet, wurde gefunden und kann gegen Vergütung abgelobt werden bei
 Louis Winter.

Mittwoch
Bahnhof.

S a d n a n g.
Eine Leischerhaut
 ist gefunden worden.
 Zu ertragen in der Red. d. Bl.

Theater in Badnang.
 Im Saale zum Engel.
 Nächste Vorstellung Mitt-
 woch.
 Carl Göthel, Theaterdirektor.

deshalb eine Marke eingeführt von der Größe der gewöhnlichen Briefmarke, welche den für Soldatenbriefe nötigen Vermerk enthält.

* Am 4. Januar 1885 waren hundert Jahre, daß Jakob Grimm, der deutsche Sprachforscher, zu Hanau geboren wurde. Unzertrennlich mit seinen verdienstvollen Werken am die deutsche Sprache stand der um ein Jahr jüngere Bruder Wilhelm. Von ihnen, den „Brüdern Grimm“ stammt auch das bei der deutschen Jugend so beliebte Märchenbuch und das deutsche Wörterbuch. Am 20. Sept. 1863 beschloß Jakob Grimm sein ruhmreiches, der deutschen Wissenschaft geweihtes Leben.

* Wie aus Heidelberg mitgeteilt wird, ist das Schloß-Hotel daselbst vom 1. bis letzten April für die Kaiserin von Oesterreich gemietet worden. Ihre Majestät wird sich nach Beendigung der Kur in Amsterdum wie im Vorjahr nach Heidelberg begeben und daselbst einige Wochen verweilen.

Eberfeld den 2. Jan. Der Reichstags-
 ler dankte in einem hierher gerichteten Schreiben vom 29. Dezember den Gebern der Spende von 20,146 M. 5 Pf. In der großen Anzahl kleiner Beiträge sieht Bismarck die Bezeugung des lebhaften Eintrusses des Reichstageschlusses vom 15. Dezember und in den zahlreichen übereinstimmenden Kundgebungen ein Zeichen, daß die Nation die Gefahr erkennt, welche in Wehrheiten liegt, die nur in der Opposition einzig sind, aber zerfallen, sobald sie die Regierung bilden oder stützen sollen. Der Reichstanzler hofft, über die Verwendung der Spende, welche zur Deckung der abgelehnten Etatsposition unthunlich ist, Vorschläge zu machen, welche den Beifall der Geber finden.

* **Er mordung des Afrika-Reisenden Huber.**
 Wie das „Erläuter Journal“ mitteilt, hat Fräulein Witwe Huber die amtliche Bestätigung vom Tode ihres in Arabien auf einer Forschungsreise ermordeten Sohnes durch die französische Botschaft in Berlin erhalten. Huber ist am 29. Juli von den von ihm selbst gewählten Führern ermordet worden, und zwar, weil diese sich seiner Waffen und Verschaffen bemächtigen wollten.

Schweiz.
 * Bei nahe gleicher Zeit, da am Weihnachtstage in Spanien ein Erdbeben schreckliche Verwüstungen anrichtete, verpörrte man auch in Bern (Graubünden) drei Erdstöße, zwei stärkere abends um 8 Uhr 17, einen schwächeren nachts 11 Uhr 5 Min.

Frankreich.
Paris den 31. Decr. Der „Temps“ bespricht die Kolonialpolitik des Fürsten Bismarck und konstatiert, daß die Idee, einem Reiche, das an Bevölkerungs-Ueberfluß leidet und dessen Handelsstand von großem Unternehmungsgeist befeuert ist, Kolonien zu verschaffen, würdig eines Staatsmannes sei. Der „Temps“ lobt den praktischen Charakter der Kolonialpolitik des Fürsten Bismarck und empfiehlt dieselbe Frankreich zur Nachahmung.

Paris den 31. Dez. Heute, am Jahrestage des Todes Gambettas fand nach der Str. P. eine große Pilgerfahrt nach dem Sterbehause in der Ville d'Avray statt. Fast alle namhaften Opporunisten begaben sich gegen 10 Uhr vormittags dorthin. Das Bett in welchem Gambetta verstarb, war mit Blumen bedeckt. Zu Häupten desselben war ein Medaillon angebracht, welches das verklärte Frankreich darstellte mit folgender Unterschrift: „Das Kaiserthum hat dich zerbrochen, ich werde dich wieder aufrichten!“ Neben wurden nicht gehalten.

* Man rüstet sich mit aller Energie, um endlich mit den Chinesen ins Reine zu kommen. Gegen Mitte des Monats werden ein Regiment algerischer Schützen und das neugebildete Regiment des Fremdenlegions, im ganzen zwischen 5 und 6000 Mann, nach Tonkin abgehen. Admiral Courbet erhält auch Verstärkungen an Schiffen und die französische Flotte wird am 20. d. M., wenn alle Schiffe eingetroffen sein werden, aus 4 großen Panzerschiffen, 14 Kreuzern, 6 Kanonenbooten und 4 anderen Schiffen bestehen.

Deutsche Arbeiter in Frankreich. Durch die täglich schlimmer werdende Geschäftskrisis sind schon zahlreiche deutsche Arbeiter brotlos geworden, so daß sich die Anforderungen an den dortigen deutschen Hilfsverein bebenflich steigern. Außerdem sind etwa 800 Deutsche, welche in den Zuckerrfabriken der Billette arbeiten und eine Kopfgeld von mindestens 2000 ausmachen, täglich bedroht, entlassen zu werden, und haben schon jetzt nur halbe Arbeit. Der Ausschuß beschloß auf Antrag des deutschen Botschafters, den ganzen disponiblen Betrag seines Reservesfonds (etwa 26,000 Francs) dem engeren Ausschusse zur Verfügung zu stellen, um damit „so lange wie es reicht“ den deutschen Armen Beistand zu leisten.

Spanien.
 * Ueber die Folgen der Erdstöße in Süd-Spanien bringt die Pariser „Nouvelle Presse“ einen Bericht, der jedoch nur die ersten Erdstöße bis zum 28. Dezember umfaßt, und sonach kein vollständiges Bild der Katastrophe gibt. Wir entnehmen demselben folgendes: Amtliche Depeschen melden, daß in den Provinzen Malaga und Granada 266 Personen durch das Erdbeben um's Leben gekommen oder verletzt worden sind. In Granada hat sich die Vorderwand der Kathedrale in sehr beunruhigender Weise geneigt; auch sind dort viele Dächer und Kamine eingestürzt. Die Kathedrale in Sevilla, besonders der berühmte Thurm derselben, die Giralda, ist erheblich beschädigt worden. Sehr bedeutend soll der Schaden in Nerja, einem Städtchen von 5000 Einwohnern, sein. Benajoz, Albuñuelas und Alfaranja sind zum großen Teile zerstört; die Zahl der Todten ist dort sehr bedeutend, jedoch noch nicht festgestellt; in Alfaranja sind bis jetzt 12 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden. Das Städtchen Canillas de Aceituno bei Belez-Malaga liegt gänzlich in Trümmern; die etwa 2000 Seelen zählende Bevölkerung soll besonders schwer gelitten haben. Besonders schwer ist Antequera, nördlich von Malaga, heimgefallen worden. Ein Kaffeehaus, welches von Menschen angefüllt war, ist hier zusammengestürzt und hat alle Insassen unter den Trümmern begraben. Wegen des Feiertages war fast die ganze Bevölkerung auf den Straßen oder in Ball- und Concertsälen. Beim Erdbeben bemächtigte sich Aller eine unbeschreibliche Angst; Männer, Frauen und Kinder warfen sich auf die Knie, um zu Gott und den Heiligen zu flehen. Wie alle alten Städte Spaniens war Antequera stolz auf die große Zahl seiner Kirchen, von letzteren sind nun sieben zerstört worden; bis jetzt hat man etwa 300 Todte aufgefunden. Nach neuesten Meldungen aus Albanca beträgt auch dort die Zahl der Todten gegen 300. In Baranias sind 750 Häuser zerstört worden. Verhältnismäßig am Schlimmsten ist Albuñuelas in Granada getroffen worden; hier sind fast alle Häuser gänzlich zerstört, und 200 Bewohner umgekommen. Fast ebenso ist Belez-Malaga 13 Km. östlich von Malaga, mit 30 000 Einwohnern verheert worden. Etwa die Hälfte der Stadt liegt unter Trümmern. Die Zahl der Todten ist noch nicht bekannt; man fürchtet jedoch, daß diese mehrere Hundert betragen wird.

In Albuñuelas in der Provinz Granada spaltete sich der Erdboden und die Kirche versank bis zur Kirchtürze. Menschen und Vieh verschwand in den Erdrissen.

Großbritannien.
 * Die Nachrichten über Wolseley's Expedition zum Nigritage Karium lauteten nicht günstig. Anstatt, wie geplant, in Karium Weisnachten zu feiern, befindet sich Wolseley mit seinem Stabe noch immer in Forti und zögert, den bedenklichen Wüstenmarsch nach Schendi anzutreten. Die Fahrt auf dem Nil erweist sich des niedrigen Wasserstandes und der Sandbänke wegen als sehr gefährlich. So haben zwei Kompagnien des Cornwall-Regiments von 16 Boote nicht weniger als neun verloren. Die übrigen Boote wurden stark beschädigt. In allem Ueberfluß sind unter der Bootsmannschaft die Bothen ausgebrochen und es herrscht eine erdrückende Nige.

* Die Regelung der Beziehungen Englands und Deutschlands auf Neuguinea, dessen südlicher Teil von britischen Behörden besetzt ist, während der nördlichere Teil von der Reichsregierung beansprucht wird, soll durch Verständigung der teilweisen Besitzergreifung Neuguineas mit dem Bemerken gemacht haben, daß sie innerhalb einer gewissen Frist der Geltendmachung gewisser Ansprüche entgegenstehe. Erst nach Ablauf derselben ohne Eingang irgendwelcher Neuerung Schritt die Reichsregierung zur Verwirklichung ihres Planes.

* Auf der unterirdischen Eisenbahn in London fand am Freitagabend wiederum eine Dynamitexplosion statt, wobei 3 Personen verwundet und sämtliche Schienen der Eisenbahnstrecke zertrümmert wurden.

Amerika.
 * Der neugewählte Präsident Cleveland nimmt jetzt bereits in der Frage der Zivildienstreform eine Haltung an, wie man sie bei seinem ehrlichen Charakter erwarten mußte. In einem veröffentlichten Briefe sagt er: Fähigkeit, Erfolg und Hingebung an die Pflichten des Landes sind die Bedingungen für das Verbleiben im öffentlichen Dienste. Obwohl die zukünftige Verwaltung demokratisch sein werde, so gestatte doch die Rücksicht auf das Interesse des Volkes nicht, treues Arbeiten für die demokratische Partei stets durch Ernennung zu einem Amte zu belohnen.

* Die Zahl der in 1884 im Castle Garden-Depot (New-York) angekommenen Einwanderer betrug 388 267, gegen 320 706 in 1883.

Afrika.
 * Nach einem Telegramm, welches die „Independence belge“ aus der Hauptstadt erhalten hat, wird sich die Regierung von Transvaal auf's Energetischste jedem Versuch einer Annexion von von Gebieten des Zululandes durch Deutschland oder England widersetzen.

Ein Vermächtnis.
 Original-Novelle von H. B. (Fortsetzung.)
 Ueberraschend war wohl die Nachricht, überraschender aber noch die Bemerkung, welche ich machte, an die Möglichkeit eines solchen Falles selbst noch gar nicht gedacht zu haben. Nun war es unzweifelhaft; Elisabeth hatte mir ausweichend, womöglich abstoßend antworten müssen, um nötigenfalls gleich bei der ersten Begegnung mit ihr, eine gewisse Verstimmung in mir zu erzeugen. Gewiß, nur die kalte berechnende Eiferjucht gegen den Neffen konnte den Onkel zu solcher Maßnahme veranlassen haben. — Und Anstufst über Elisabeth's Verhältnisse wollte er mir ja gleich am ersten Tage nicht geben, sondern nach und nach, — gelegentlich. Weshalb? Warum? Simple Fragen! Er konnte keinen andern Grund haben, als den, mir nicht gleich beim Eintritte in das Haus den Humor zu verderben, sondern mich allmählich an den Gedanken zu gewöhnen, in Elisabeth eine und gewiß sehr liebenswürdige Tante zu erhalten, welches Ereignis allerdings — und dies mochte der Onkel wohl bedacht haben — notwendigerweise von großer Tragweite für meine petuniären Verhältnisse in Zukunft sein mußte. „Nun, Freund, du stehst ja ganz versteinert?“ Durch diese Worte wurde ich in meinen Schlussfolgerungen gestört und nichts konnte für mich näher liegen, als die Frage, wie Heinrich's Kenntnis von dem Vorhaben meines Onkels erlangt habe. „Zunächst durch deinen Onkel selbst“, erwiderte dieser. „Ich sah ihn einige Tage nach dem diesjährigen Fingerringe auf der Poststation H. Ein lahmgewordenes Pferd wurde dort ausgewechselt und dadurch einiger Aufenthalt veranlaßt. Die Passagiere benutzten die Gelegenheit, eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Dein Onkel, mein lieber Steinau, that ein Gleiches. An seiner Seite schritt eine jugendliche Dame, deren angenehme Erscheinung die Aufmerksamkeit aller auf sich lenkte und auch die meinige fesselte.“

